

# Wissenschaft und Arbeitswelt

Auch bisher schon wurde es als eine wesentliche Aufgabe der ÖH an der TU Graz angesehen, Defizite in universitären Bereichen aufzuzeigen und Schritte zu deren Abbau zu setzen. Aufgrund dieser Überlegungen befaßt sich das Studienreformreferat nun bereits einige Zeit mit der Initiierung einer Auseinandersetzung über die gesellschaftliche Relevanz von Technologien und ihrer Anwendungen sowie der Förderung einer Zusammenarbeit mit Gruppen außerhalb der Universität — insbesondere mit den vom Technikeinsatz Betroffenen!

Diese Überlegungen führten uns zur Organisation der Tagung "DIE STELLUNG DER ÖSTERREICHISCHEN UNIVERSITÄTEN IM WANDEL DER ARBEITSWELT — Möglichkeiten der Kooperation zwischen Arbeitnehmervertretungen und Universitäten" im Frühjahr 1987 an unserer TU. Die überraschend hohe Zahl von rund 400 TeilnehmerInnen aus ganz Österreich — aus dem universitären Bereich, dem ArbeitnehmerInnenbereich und dem öffentlichen Leben — zeugten von der Relevanz des Themas und machten das Symposium zu einem großen und von der Öffentlichkeit vielbeachteten Erfolg.

Die Referate der Tagung sind übrigens in Buchform erschienen (G. Getzinger, B. Papousek, W. Tritthart (Hrsg.): Wissenschaft und Arbeitswelt, ÖGB-Verlag, Wien 1988) und in der ÖH verbilligt erhältlich.

Dennoch verharren die Technischen Universitäten in einem Praxisverständnis, das von den gesellschaftlichen Bezügen weitgehend abstrahiert und an der Entwicklung "rein technischer Konzeptionen" festhält.

Andererseits haben Betriebsräte, GewerkschaftsfunktionärInnen und ArbeitnehmerInnen bislang viel zu wenig erkannt, daß Wissenschaft als eine spezielle Form der Informationsaufbereitung bei den schwierigen Fragen nach der Zukunft der Arbeit und der Berufe als auch der gesellschaftlichen Bewältigung von technologischen Herausforderungen von großem Nutzen sein kann.

Nach wie vor ist der Zugang zu Wissenschaft oft von Skepsis und Mißtrauen getragen. "Die Studierenden bringen uns eh' nur Schwierigkeiten" ist vielfach zu hören.

Nach der wechselvollen, bislang sehr konfliktreichen Geschichte der Beziehungen zwischen Österreichs Universitäten und den ArbeitnehmerInnen und ihren Vertretungen scheinen jedoch nunmehr die Voraussetzungen für eine Intensivierung der Kontakte und für eine verstärkte Kooperation eher gegeben zu sein. So läßt sich auch eine erhöhte Bereitschaft, sich auf den jeweils anderen einzulassen, feststellen.

## Kooperation

Die Kooperation von Universitätsinstituten mit Firmenleitungen und Unternehmensverbänden wird bereits derzeit schon in größerem Umfang betrieben. Dabei stehen Kriterien wie Kostensenkung, Markterfolg, Reduzierung von Personal, etc. im Vordergrund und wichtige Aspekte wie eine benutzerfreundliche und sozialverträgliche Gestaltung von Technologien oder die Entwicklung sozial nützlicher Produkte zur Schaffung von Arbeitsplätzen werden vernachlässigt.

Vor allem Problemstellungen der Arbeitswelt, wie die Gestaltung des Arbeitsplatzes und dessen Humanisierung, Vermeidung von Lärm, Schadstoffen, Streß, die Auswirkungen auf die Qualifikation der Arbeit, etc. werden oft kaum oder nur ungenügend berücksichtigt.

Kooperation bedeutet die Zusammenarbeit verschiedener Partner, von denen jeder/einen bestimmten Aufgabenbereich übernimmt. Erfolgreich ist sie, wenn sie zu Vorteilen für beide Beteiligten führt. Beispielhaft seien hier drei Bereiche genannt, in denen dies zum Ausdruck kommen kann:

● Wie schon erwähnt, sind es gerade Beschäftigungsstrukturen und Arbeitsbedingungen, die von der sich derzeit vollziehenden Umwälzung technologischer Systeme wie z.B. dem massiven Einsatz von Informationstechnologien am stärksten betroffen sind und dort auch zu negativen Auswirkungen für die Beteiligten führen können. Die Universitäten könnten mit ihren Beratungs-, Lehr-, und Forschungskapazitäten zur Lösung dieser Probleme beitragen.

● Infolge der stark gestiegenen StudentInnenzahlen ist eine bemerkbare Veränderung der Berufsperspektive von UniversitätsabsolventInnen als ArbeitnehmerInnen zu bemerken. Die einst als selbstverständlich angesehenen Privilegien reduzieren sich heute mehr und mehr auf die hart erkämpften Rechte als ArbeitnehmerInnen.

Sicherheit und Qualität der Arbeitsplätze — auch von TechnikabsolventInnen — können durch die Zusammenarbeit mit den Vertretungen der ArbeitnehmerInnen erhalten bzw. erhöht werden.

● Darüberhinaus kann das Einbeziehen von Erfahrungen und Problemstellungen aus der Arbeitswelt zu einer verbesserten "Praxisorientierung" — eines der zentralen Kriterien einer zeitgemäßen Universitätsausbildung — beitragen und so auch helfen, eine zum Teil verlorengegangene Vertrauensbasis in Wissenschaft und Technik wieder herzustellen.

Auf Initiative der ÖH-Technik bildete sich im Anschluß an die Tagung eine Arbeitsgruppe, die sich den Aufbau eines kontinuierlichen Dialogs und die Durchführung konkreter Kooperationsprojekte zur Aufgabe machte. Dieser Arbeitsgruppe gehören VertreterInnen beider Grazer Universitäten, des ÖGB und der AK Steiermark sowie des Wissenschafts- und Sozialministeriums an.

Einige beachtenswerte Aktivitäten waren die Folge:

## Veranstaltungen,...

Eine Fortsetzung fand die Tagung in einem Workshop, der sich schwerpunktmäßig mit den Möglichkeiten der Förderung von Forschung, die sich mit Fragen der Arbeitswelt beschäftigt und dabei die spezifischen Bedürfnisse und Interessen von ArbeitnehmerInnen berücksichtigt, auseinandersetzt. Wichtigstes Ergebnis: Forschung und die Entwicklung technischer Problemlösungen soll in möglichst enger Zusammenarbeit mit den Betroffenen erfolgen, was derzeit in der Praxis noch kaum verwirklicht wird.



Kritik an beiden Seiten ist angebracht: Einerseits werden die massiven Veränderungen für Mensch und Gesellschaft, die der Einsatz neuer Technologien produziert, von den Universitäten derzeit fast völlig ausgeblendet. Und es ist gerade die Arbeitswelt, die in hohem Maße davon betroffen ist: Weitreichende Rationalisierungseffekte führen zu großen Veränderungen bei Berufsstrukturen und Qualifikationsanforderungen, Arbeitsplätze werden weg-rationalisiert und neue Formen der Arbeitsorganisation greifen um sich.

---

S P E C T R U M

TECHNISCHE  
FACHBUCHHANDLUNG

SCHÖRGELGASSE 9  
A-8010 GRAZ

---

---

TECHNISCHE FACHLITERATUR

---

- ARCHITEKTUR
- BAUWESEN
- CHEMIE
- ELEKTROTECHNIK
- MASCHINENBAU
- MATHEMATIK
- PHYSIK
  
- EDV - LITERATUR
- SOFTWARE
  
- ZEITSCHRIFTEN

---

W I R Z I E H E N U M

A B A P R I L

SCHIESZSTATT GASSE 4

( BEIM INFORMATIK - INSTITUT )

---

TECHNISCHE FACHLITERATUR ... HÖRERSCHEINE ... SAMMELBESTELLUNGEN

---

Wesentlich für das Zustandekommen einer Zusammenarbeit ist das Kennenlernen der jeweils "anderen" Lebens- und Arbeitsverhältnisse — das Verstehen der "Spielregeln" in den doch stark unterschiedlichen Institutionen, um erkennen zu können, wie Entscheidungen getroffen werden und Projekte entstehen. Erst dadurch lassen sich gegenseitige Vorurteile abbauen und konkrete Ansatzpunkte für eine beiderseitig fruchtbare Kooperation identifizieren. Unter diesen Gesichtspunkten fanden zwei Veranstaltungen statt:

Zum einen lud der ÖGB zu einer Veranstaltung unter dem Motto "Gewerkschaft und Wissenschaft — ein ambivalentes Verhältnis" in die Otto-Möbes-Volkswirtschaftsschule, bei der Universitätsangehörige mit Betriebsräten und VertreterInnen von ÖGB und AK diskutierten. Im Gegenzug wurde in einer zweiten Veranstaltung die TU vom Bildungsausschuß des ÖGB Steiermark besucht, in der Organisation, Arbeitsweise und aktuelle Probleme der Universität vorgestellt wurden. Um auch einen Eindruck von der konkreten Arbeit gewinnen zu können, wurden im Anschluß die Institute für Hochspannungstechnik und für Verfahrenstechnik besichtigt.

#### **Erhebung "Kooperationspotential und Kooperationsbereitschaft an den Grazer Universitäten"**

In dieser in Zusammenarbeit mit Dr. Ch. Fleck (Institut für Soziologie, Universität Graz) durch-

geführten Untersuchung wird der derzeitige Stand arbeitsweltbezogener Tätigkeiten an der Universität und der Technischen Universität in Graz beurteilt. Außerdem wird dargestellt, in welcher Art und Weise Problemstellungen aus der Arbeitswelt thematisiert werden, und konkrete Anknüpfungspunkte einer verstärkten Zusammenarbeit werden aufgezeigt.

Weiters enthalten die in Form einer Broschüre veröffentlichten Resultate Kurzberichte über die rund 65 in persönlichen Interviews befragten Institute und bilden somit auch einen kleinen Führer durch die Universitätslandschaft in Graz aus dem Blickwinkel der Arbeitswelt und der ArbeitnehmerInnen. Das Auffinden von AnsprechpartnerInnen und geeigneter Institute für konkrete Fragestellungen soll damit unterstützt werden.

Die Broschüre ist ab April in der ÖH erhältlich.

#### **Informationsblatt "Arbeitswelt und Wissenschaft"**

In unregelmäßigen Abständen erscheint nun das Informationsblatt "ARBEITSWELT UND WISSENSCHAFT", das einen Informationsaustausch zwischen den an einer solchen Zusammenarbeit Interessierten ermöglichen soll.

Der Inhalt besteht aus Informationen, Berichten und Kommentaren über durchgeführte oder im Entstehen begriffene Kooperationsprojekte, interessante wissenschaftliche Ergebnisse, den Forschungsbedarf in der Praxis und relevante

wissenschafts- und technologiepolitische Ereignisse. Ergänzt werden sollen diese Informationen durch Veranstaltungsankündigungen und die gelegentliche Präsentation von interessanten Publikationen.

Bislang wurden zwei Nummern herausgegeben, bald erscheint Ausgabe Nr.3.

Weitere zentrale Aktivitäten des Studienreformreferates in diesem Bereich beziehen sich auf die Schaffung eines "INTERUNIVERSITÄREN FORSCHUNGSZENTRUMS FÜR TECHNIK, ARBEIT UND KULTUR" und auf die Durchführung der Lehrveranstaltung "SOZIALE TECHNIK", die sich mit den sozialen Bedingungen und Konsequenzen der technischen Entwicklung jeweils anhand einer bestimmten Technologie beschäftigt. Mehr darüber jedoch an anderer Stelle dieses Rechenschaftsberichts.

Wer sich näher für die Zusammenhänge von Technik und Gesellschaft, für die Förderung derartiger Themenstellungen in Lehre und Forschung an unserer TU und insbesondere für die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Arbeitswelt interessiert, der oder die möge sich im Studienreformreferat melden. Auch das erwähnte Informationsblatt schicken wir allen Interessierten auf Anfrage gerne (und kostenlos) zu.

*Boris Papousek*